

Die Gewebe aus den frühlatènezeitlichen Fürstengräbern von Hochscheid, Kreis Bernkastel-Wittlich

Herausgegeben
von Alfred Haffner

Vorbemerkung des Herausgebers

1992 wurden die frühlatènezeitlichen Fürstengräber von Hochscheid in dieser Zeitschrift vorgelegt¹. In Anmerkung 5 hatte ich darauf hingewiesen, dass dankenswerterweise H.-J. Hundt als ausgewiesener Experte die Textilreste von Hochscheid im Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz untersucht und auch einen Ergebnisbericht verfasst hatte. Der Druck dieses Berichts wurde seinerzeit zurückgestellt, da als Ergänzung weitere Untersuchungen nach der mikrostratigrafischen Methode, wie ich sie am Archäologischen Landesmuseum Schleswig kennengelernt hatte, geplant waren. Zu meinem Bedauern konnte dieses Vorhaben nicht realisiert werden, da H.-J. Hundt aus nicht nachvollziehbaren Gründen die Zusammenarbeit verweigerte. Unabhängig davon sind jedoch seine Ergebnisse sehr wertvoll und bereichern zweifellos den Kenntnisstand zur Webkunst frühkeltischer Zeit, auch wenn der auswertende Teil des Berichtes den Forschungsstand der 1970er Jahre widerspiegelt. Die Drucklaubnis hatte H.-J. Hundt seinerzeit gegeben. Ein Satz aus einem Brief vom 28.5.1978 sei hier zitiert: „Mir hat die Bearbeitung Freude gemacht. Ganz selten hat man einmal unter so geringen Resten soviel kulturgeschichtlich Auswertbares beieinander“.

Die Studie wird nahezu unverändert übernommen. Lediglich einige wenige redaktionelle Änderungen waren erforderlich. Die in Klammern gesetzten Nummern hinter den kursiv gesetzten Abschnittsüberschriften entsprechen nicht mehr den Fundnummern, sondern den Katalognummern der Publikation von 1992, z. B. Nr. 1,1 = Hügel 1, Nr. 1.

H.-J. Hundt hatte sechs Textabbildungen vorbereitet; sie werden hier um zwei weitere aus dem Fotoarchiv des Rheinischen Landesmuseums Trier ergänzt [Abb. 2-3].

Bei Ausgrabung der Grabhügel 1, 2, 3 und 4 fanden sich geringe Gewebereste, die im Nachfolgenden beschrieben und anschließend textiltechnisch besprochen werden sollen.

Hügel 1

Gewebereste von der eisernen Rückseite des Goldbleches (Nr. 1,1)

2/2 Gleichgratkörper aus grober brauner Wolle. Er besteht in der einen Fadenrichtung aus Z-Garn von 0,35 mm Stärke, in einer Webdichte von 18 Fäden auf 1 cm. In der anderen Fadenrichtung ist das Garn 0,3-0,35 mm stark, bei einer Webdichte von 14 Fäden auf 1 cm. Die Drehung des Garns wechselt in Gruppen zwischen S- und Z-Drehung. Die einzige noch voll messbare Gruppe besteht aus 6 Fäden.

An weiteren Fragmenten konnte gruppenweiser Drehungswechsel des Garns in beiden Fadenrichtungen beobachtet werden.

¹ A. Haffner, Die frühlatènezeitlichen Fürstengräber von Hochscheid im Hunsrück. Trierer Zeitschrift 55, 1992, 25-103.

Gewebereste an der Fibel (Nr. 1,3)

2/2 Gleichgratkörper aus brauner Wolle. Beide Fadenrichtungen bestehen aus S-Zwirn von 0,3 mm Stärke. Die Webdichte beträgt in der einen Richtung 18, in der anderen 16 Fäden auf 1 cm. In einem anderen Fragment des gleichen Körpers liegt die Zwirnstärke in Kette und Schuss bei 0,5 mm, und die Webdichte in Kette und Schuss bei etwa 10 Fäden auf 1 cm.

Gewebereste auf einem Gürtelring (Nr. 1,5)

Auf einer durchbrochenen eisernen Zierscheibe mit Flechtbandornament hat der Rost einen Geweberest konserviert. Wolltuch (Leinenbindung), leicht schief verzogen. Es besteht in der einen Fadenrichtung aus S-Zwirn von 0,4 mm Stärke, in der Webdichte von 10 Fäden auf 1 cm, in der anderen Fadenrichtung aus Z-Garn von 0,4 mm Stärke. Die Webdichte beträgt gleichfalls 10 Fäden auf 1 cm.

Gewebe von der Schnabelkanne (Nr. 1,11)

Am Ausguss und unterhalb desselben fanden sich Gewebereste in Leinenbindung [Abb. 1]. Das Garn ist aus groben Flachsfasern gesponnen. Beide Fadenrichtungen bestehen aus Z-Garn von 0,8-1,2 mm Stärke. Die Webdichte beträgt, bezogen auf 1 cm, 9 Fäden in der einen, 7 Fäden in der anderen Richtung. In einem weiteren kleinen Fragment betrug die Webdichte 8 beziehungsweise 6 Fäden auf 1 cm.

Unter dem Boden der Kanne fanden sich mehrere Fragmente des gleichen Wolltuches. Kette und Schuss bestehen aus Z-Garn von 0,4-0,7 mm (meist über 0,6 mm) Stärke. Die Webdichte be-

trägt hier 7 beziehungsweise 10 Fäden in der einen, 7 beziehungsweise 9 Fäden in der anderen Richtung.

An einer Schulterpartie und auf dem Henkel der Kanne fanden sich, in beiden Fällen an Holzresten anliegend, kleine sehr vergangene Fragmente eines Wolltuches; anscheinend Leinenbindung. Die Kette besteht aus S-Zwirn von 0,5 mm Stärke. Webdichte etwa 15 Fäden auf 1 cm. Der Schuss besteht aus Z-Garn von etwa 0,4 mm Stärke. Webdichte 11 Fäden auf 1 cm.

Durch die lange Lagerung der Textilreste im Grab, und durch die unterschiedlichen Zerstörungskräfte, die auf sie einwirkten, ergeben sich zuweilen kleine Maßdifferenzen zwischen Stücken vom gleichen Stoff. Stellen wir dies in Rechnung, so können wir die Fragmente aus dem Hügel 1 vier verschiedenen Geweben zuweisen:

1 *2/2 Gleichgratkörper aus Wolle*

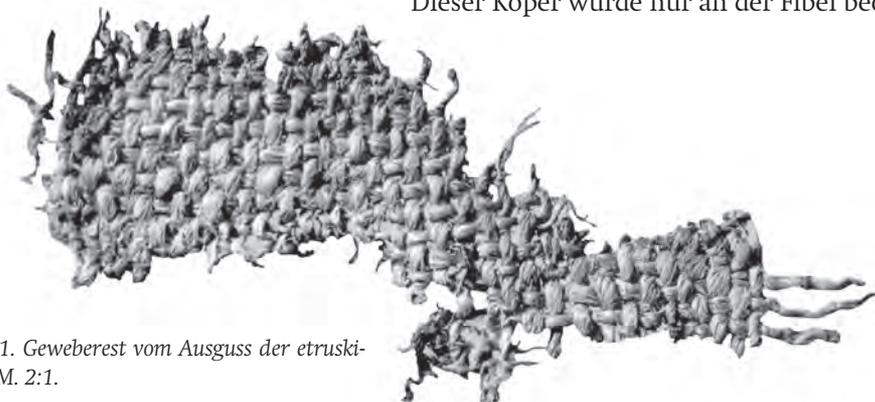
Die Drehrichtung des 0,3-0,35 mm starken Garns wechselt mindestens in einer, sehr wahrscheinlich aber in beiden Fadenrichtungen gruppenweise zwischen S- und Z-Drehung. Die Breite dieser Gruppen beträgt im einzigen messbaren Falle 6 Fäden. Die Webdichte ist in der einen Richtung 18, in der anderen 14 Fäden auf 1 cm.

Dieses Gewebe wurde nur an der eisernen Rückenplatte des Goldbleches beobachtet.

2 *2/2 Gleichgratkörper aus Wolle*

Kette und Schuss S-Zwirn von 0,3 mm Stärke. Webdichte 16 beziehungsweise 18 Fäden auf 1 cm. In einem weiteren Fragment dieses Stoffes Garnstärke 0,5 mm, Webdichte in Kette und Schuss 10 Fäden auf 1 cm.

Dieser Körper wurde nur an der Fibel beobachtet.



1 Hochscheid, Hügel 1. Geweberest vom Ausguss der etruskischen Schnabelkanne. M. 2:1.

3 Wolltuch (Leinenbindung)

Kette: S-Zwirn von 0,4 mm Stärke. Webdichte 10 Fäden auf 1 cm. Schuss: Z-Garn von 0,4 mm Stärke. Webdichte 10 Fäden auf 1 cm.

Dieses Tuch fand sich an der durchbrochenen eisernen Zierscheibe. Zum gleichen Tuch gehören, trotz kleiner Maßunterschiede, Fragmente von Schulter und Henkel der Schnabelkanne. S-Zwirn von 0,5 mm Stärke, Dichte 15 Fäden auf 1 cm. Z-Garn von 0,4 mm Stärke. Dichte 11 Fäden auf 1 cm.

4 Gewebe in Leinenbindung (Flachs)

Beide Fadenrichtungen Z-Garn von 0,8-1,2 mm Stärke. Dichte in beiden Fadenrichtungen 9-7 und 8-7 Fäden auf 1 cm.

Dieses Leinentuch fand sich am Ausguss der Schnabelkanne und unterhalb desselben. Zum gleichen Tuch gehören Reste, die sich unter dem Boden der Kanne fanden. Die Garnstärke beträgt hier 0,4-0,7 mm, die Webdichte 7-10 und 7-9 Fäden auf 1 cm.

Hügel 2

Geweberest in Leinenbindung vom Schwert (Nr. 2,8)

Auf der Rückseite der Bronzeblechscheide des Schwertes, nahe der Mündung derselben, fand sich ein rostgetränkter Geweberest in Leinenbindung [Abb. 2]. Das Fasermaterial ist stark vergangen und nicht mehr bestimmbar. Eine Fadenrichtung besteht aus S-Zwirn von 0,3-0,4 mm Stärke in Webdichte von 14 Fäden auf 1 cm. In der anderen Richtung Z-Garn von 0,4 mm Stärke in einer Webdichte von 10 Fäden auf 1 cm.

Rest eines Leinentuches

Vom Schwert stammt ein kleines Stück eines noch fast weißen Leinentuchs. Beide Fadenrichtungen Z-Garn von 0,3 mm Stärke. Webdichte in beiden Fadenrichtungen etwa 14 Fäden auf 1 cm.

Gewebefragment vom Armring (Nr. 2,2)

Im Bronzereif fand sich das kleine Fragment einer beidseitig stark verfilzten Falte eines Gewebes, das anscheinend in Leinenbindung gewebt ist. Soweit noch erkennbar bestand mindestens eine Fadenrichtung aus Z-Garn von 0,3 mm Stärke.



2 Hochscheid, Hügel 2. Gewebereste auf der im oberen Drittel eisernen Rückseite der Schwertscheide vor der Restaurierung. M. 1:1.

Wollschnur

Außerdem fand sich hier der kurze Rest einer 4 mm starken Wollschnur aus Garnen von 1,5 mm Stärke.

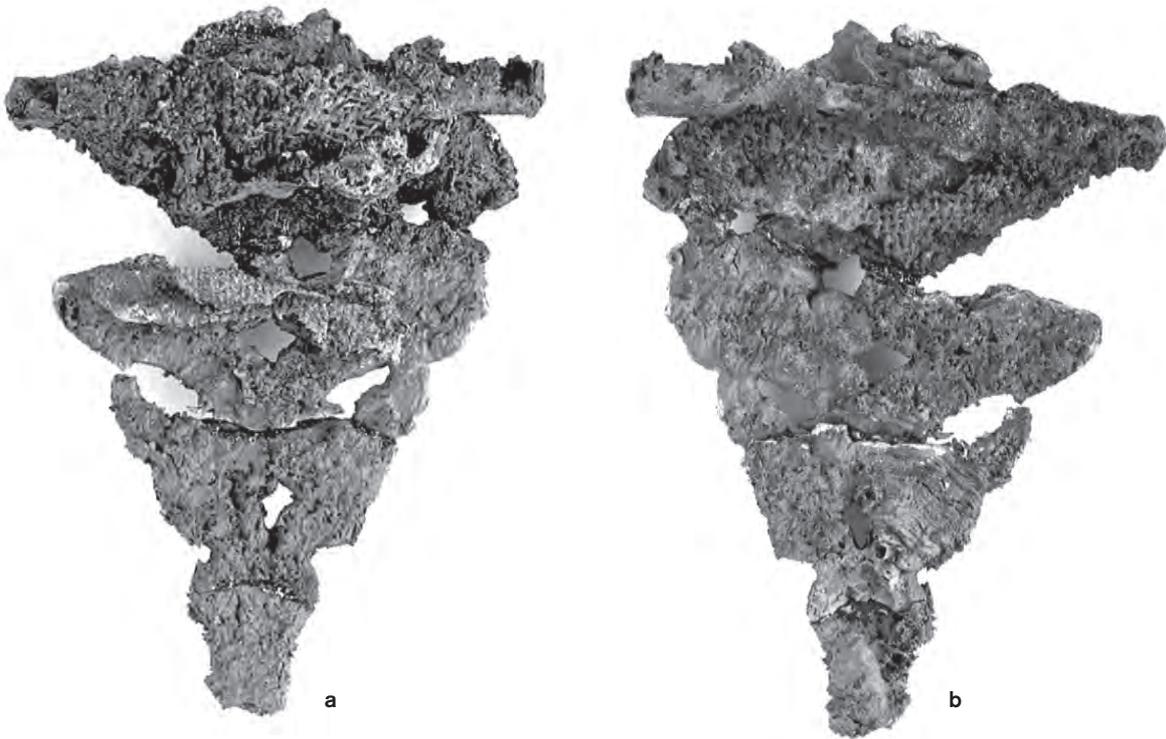
Hügel 3

Rest eines Köpers am Gürtelhaken (Nr. 3,3) [Abb. 3]

An der Unterseite eines eisernen Gürtelhakens fand sich der Rest eines 2/1 Köpers. Die Kette besteht aus S-Zwirn von 0,35-0,4 mm Stärke. Webdichte 16 Fäden auf 1 cm. Der Schuss besteht aus Z-Garn von 0,5 mm Stärke. Webdichte 15 Fäden auf 1 cm.

Gewebefragmente von den Lanzen (Nr. 3,10-11)

An den Lanzen fanden sich mehrere sehr kleine rostgetränkte Gewebefragmente. 2/2 Gleichgratkörper aus Wolle. Kette: S-Zwirn von 0,5-0,7 mm



3 Hochscheid, Hügel 3. Gewebereste auf dem durchbrochenen Gürtelhaken nach der Reinigung und Entsalzung. **a** Vorderseite. **b** Rückseite. M. 1:1.

Stärke. Webdichte 8 Fäden auf 1 cm. Schuss: Z-Garn von etwa 0,5 mm Stärke. Webdichte 10-15 Fäden auf 1 cm.

Hügel 4

Wolltuchfragmente von den Pfeilspitzen (Nr. 4,7), dem Schwert (Nr. 4,4) und anderen Eisenobjekten (ohne Nr.)

Eiserne Pfeilspitze mit rostgetränkten Resten einer Umwicklung mit Gewebe [Abb. 4]. Mehrere Lagen eines Wolltuches (Leinenbindung). Kette: S-Zwirn von 0,3 mm Stärke. Webdichte 24 Fäden auf 1 cm. Schuss: S-Zwirn von 0,3 mm Stärke. Webdichte 10 Fäden auf 1 cm.

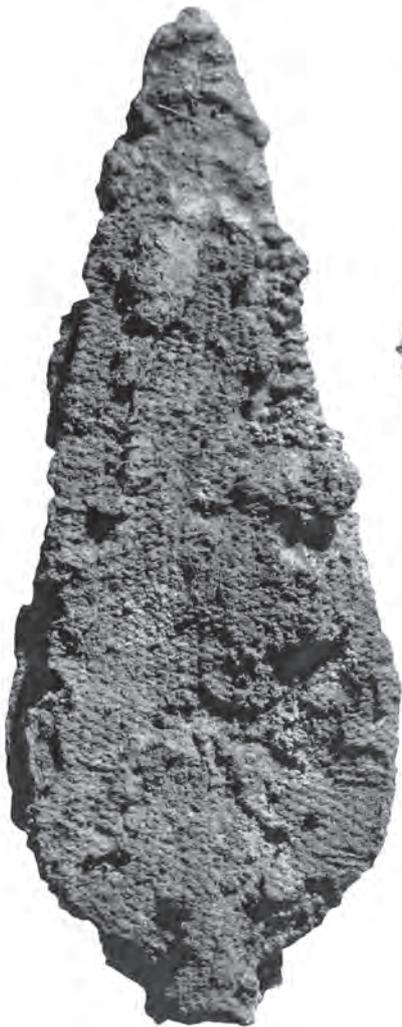
Spitze einer Pfeilspitze mit Resten einer Umwicklung mit Gewebe [Abb. 5]. Wolltuch. Kette: S-Zwirn von etwa 0,3 mm Stärke. Dichte 24 Fäden auf 1 cm. Schuss: S-Zwirn von 0,3 mm Stärke. Dichte 12 Fäden auf 1 cm.

Tüllenbruchstücke zweier eiserner Pfeilspitzen [Abb. 6]. Daran angerostet das gleiche, zuvor beschriebene Wolltuch.

Ein sehr kleines rostgetränktes Fragment eines 2/2 Gleichgratköpers aus Wolle fand sich auf dem Grabboden, unterhalb der Schwertscheide [Abb. 7]. Beide Fadenrichtungen Z-Garn von 0,35 mm Stärke. Webdichte 15 beziehungsweise 20 Fäden auf 1 cm.

Zahlreiche Fragmente rostgetränktes Gewebes. Wolltuch (Leinenbindung) [Abb. 8]. Beide Fadenrichtungen S-Zwirn von etwa 0,6 mm Stärke. Webdichte 10-11 Fäden auf 1 cm in beiden Fadenrichtungen.

Ein kleines Fragment eines Wolltuches (Leinenbindung). Kette: S-Zwirn von 0,6 mm Stärke. Webdichte 8 Fäden auf 1 cm. Schuss: Z-Garn von 0,4-0,8 mm Stärke. Dichte 15 Fäden auf 1 cm.



4 Hochscheid, Hügel 4. Wolltuchumwicklung einer Pfeilspitze.
M. 3:2.



8 Hochscheid, Hügel 4. Rostgetränktes Gewebefragment. M. 4:1.



5 Hochscheid, Hügel 4. Gewebereste an der Spitze einer Pfeilspitze. M. 3:2.



6 Hochscheid, Hügel 4. Gewebereste auf den Tüllen zweier Pfeilspitzen. M. 3:2.



7 Hochscheid, Hügel 4. Geweberest von der Grabsohle unter der Schwertscheide. M. 3:2.

Zusammenfassung und Auswertung

Nur selten wurden bisher aus Frühlatènegräbern auswertbare Gewebereste geborgen. Wir dürfen daher die zuvor beschriebenen recht mannigfaltigen Gewebereste aus Hochscheid als eine willkommene Bereicherung unserer Kenntnis der ältereisenzeitlichen Webkunst betrachten.

Die Hügelgräber von Hochscheid haben uns aus vier Gräbern fünf Gewebe in Leinenbindung und fünf solche in Köperbindung überliefert.

Die Garne von nur zwei leinenbindigen Geweben bestehen mit Sicherheit aus Flachsfasern, die anderen Tuche beziehungsweise Köper bestehen aus Wolle.

Die zwei aus Leinengarn gewebten Stoffe aus Hügel 1 und 2 bestehen in Kette und Schuss aus Z-Garn. Das Leinentuch aus Hügel 1 ist mit Garn-

stärken zwischen 0,8-1,2 mm und Webdichten von 9/7 beziehungsweise 6/8 Fäden als recht grob anzusprechen. Das Leinentuch aus Hügel 2 ist mit Garnstärken von 0,3 mm und Webdichten von etwa 14 Fäden auf 1 cm in Kette und Schuss als feiner anzusprechen. Beide Gewebereste lassen erkennen, dass es sich ursprünglich um farblores Leinen gehandelt hat.

Drei, vielleicht sogar vier Tuche sind aus Wolle gewebt. Es handelt sich hierbei um leinenbindige Gewebe, deren Kette aus S-Zwirn, deren Schuss aber aus Z-Garn besteht. Das feinste unter ihnen ist zweifellos das in Hügel 1 an der Fibel nachgewiesene Tuch aus nur 0,3 mm starkem Zwirn und Garn, das immerhin Webdichten von 18 beziehungsweise 16 Fäden auf 1 cm aufweist. Es ist in Anbetracht des schlechten Erhaltungszustandes nicht leicht zu entscheiden, ob das an der gleichen Fibel nachgewiesene Zwirn/Garn-Tuch mit 0,5 mm starker Kette und Schuss und Webdichten von 10 Fäden auf 1 cm in Kette und Schuss zum gleichen Tuch gehört haben könnte, oder ob es zu einem schlichten Stoff gleicher Struktur gehörte, der sich an der durchbrochenen eisernen Zierscheibe und an der Schulter der Schnabelkanne erhalten hat. Bei diesen Resten liegt die Stärke von Kette und Schuss zwischen 0,4 und 0,5 mm, die Dichte an der Zierscheibe bei 10 Fäden auf 1 cm in Kette und Schuss, an der Kannenschulter bei 15 beziehungsweise 11 Fäden auf 1 cm.

Hügel 2 erbrachte ein gleichartiges Tuch, dessen Z-Zwirn-Kette 0,3-0,4 mm, dessen Z-Garn-Schuss 0,4 mm stark sind. Die Dichte der Kette liegt bei 14, die des Schusses bei 10 Fäden auf 1 cm.

Das unter dem Schwert auf dem Grabboden von Hügel 4 gefundene Gewebe gleicher Art zeigt in der S-Zwirn-Kette 0,6 mm, im Z-Garn-Schuss 0,4-0,8 mm Stärke. Die Webdichte liegt in der Kette bei 8, im Schuss bei 15 Fäden auf 1 cm.

Alle Köper aus den Hochscheider Hügelgräbern sind als Gleichgratköper gewebt und bestehen aus Woll-Zwirnen beziehungsweise Garnen.

Bemerkenswert ist der am Gürtelhaken des Hügelgrabes 3 haftende 2/1 Wollköper. Er besteht in seiner Kette aus S-Zwirn von 0,35-0,4 mm Stärke, bei einer Webdichte von 16 Fäden auf 1 cm, im Schuss aus S-Zwirn von 0,5 mm Stärke, bei einer Webdichte von etwa 15 Fäden auf 1 cm. Der ältes-

te bisher bekannte 2/1 Köper stammt aus einem hallstattzeitlichen Grab aus Mainfranken (Bastheim Lkr. Mellrichstadt, Hügel 1, Bestattung 1)². In Funden der nachfolgenden Perioden begegnet diese Bindungsart gelegentlich, doch gehört sie zweifellos nicht zu den gebräuchlichsten Webarten. Das Aufkommen der 2/1 Köperbindung scheint mir die für die Hallstattkultur und ihre Zeit charakteristische Suche nach technologischen Neuerungen zu bestätigen, die auch den Weber zur Entwicklung bis dahin unbekannter Gewebestrukturen veranlasste. Diese Aufgeschlossenheit gegenüber Neuerungen setzt sich auch noch in die frühe Latènezeit hinein fort. Das Erscheinen des 2/1 Köpers, und die Mannigfaltigkeit der Gewebestrukturen in den Hochscheider Gräbern scheint dies zu bestätigen.

Alle weiteren Köper sind als 2/2 Gleichgratköper gewebt.

Ein weiterer recht beachtenswerter Köper ist der im Hügel 1 an der Rückseite des Goldblechs überlieferte 2/2 Gleichgratköper. Er ist in Kette und Schuss aus Garn von 0,3-0,35 mm Stärke gewebt und seine Webdichte beträgt in der einen Fadenrichtung 18, in der anderen 14 Fäden auf 1 cm. Das Bemerkenswerte an diesem Köper ist der gruppenweise Drehungswechsel der Garne zwischen Z- und S-, zumindest in der einen Fadenrichtung, in der in einer voll erhaltenen Gruppe die Fadenzahl 6 gemessen werden konnte. Andere kleine Fragmente erlauben den Schluss, dass ursprünglich sowohl in Kette wie Schuss ein gruppenweiser Drehungswechsel des Garns vorhanden war.

Das älteste Vorkommen des gruppenweisen Wechsels von Z- und S-Garn stellt ein Wollband dar, das von C. Eibner bei der Ausgrabung einer mittelbronzezeitlichen Erzaufbereitungsanlage auf dem Mitterberg bei Bischofshofen geborgen wurde³. In der Hallstattzeit erfreut sich die Webweise größerer Beliebtheit, wie vor allem Gewe-

² H.-J. Hundt, Eine leinenumwickelte Schwertscheide der Hallstattzeit. Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 15, 1963, 180-185; hier 181 Abb. 1.

³ Institut für Ur- und Frühgeschichte, Wien.

be aus dem Hallstätter Salzberg bezeugen. Unter den Wollgeweben aus Hallstatt ist die Tuchbindung nur einmal vertreten (Hallstatt, Gewebe Nr. 62. Wechsel von Z- und S-Garnen in unregelmäßigen Gruppen in Kette und Schuss)⁴.

Alle übrigen Gewebe mit gruppenweisem Drehungswechsel, die im Hallstätter Salzberg geborgen wurden, sind 2/2 Wollkörper (Hallstatt, Gewebe Nr. 13. Spitzkörper mit Z-Zwirnkette und Z-S-Gruppenwechsel im Garn des Schusses)⁵.

Alle folgenden Gewebe dieser Art sind 2/2 Gleichgratkörper:

- Hallstatt, Gewebe Nr. 16. Z-S-Gruppenwechsel in Kette und Schuss⁶.
- Hallstatt, Gewebe Nr. 31, 34. Eine Fadenrichtung Z-Garn, in der anderen Wechsel von Z- und S-Zwirn in unregelmäßigen Gruppen zu meist 4 oder 6 Fäden⁷.
- Hallstatt, Gewebe Nr. 36, 41. Wechsel von Z- und S-Zwirn in Kette und Schuss in unregelmäßigen Gruppen, meist zu 4 Fäden⁸.
- Hallstatt, Gewebe Nr. 50, 55. In einer Richtung Z-Garn, in der anderen Wechsel von Z- und S-Zwirn in unregelmäßigen Gruppen⁹.
- Hallstatt, Gewebe Nr. 69, Spitzkörper. Wechsel von Z- und S-Garn in Kette und Schuss, in unregelmäßigen Gruppen¹⁰.
- Dürrnberg bei Hallein, Gewebe Nr. 8. Kette S-Zwirn, im Schuss Wechsel von Z- und S-Garn in Gruppen zu 8 Fäden¹¹.
- Odernheim, Kreis Rockenhausen, FNr. 19, Kette S-Zwirn, im Schuss Wechsel von Z- und S-Garn in Gruppen zu 4 Fäden¹².

Unser Fund von Hochscheid bestätigt, dass sich die Tradition der hallstattzeitlichen Webtechnik in die Latènezeit fortsetzt.

Die schlichteste Form des 2/2 Gleichgratkörpers, der in Kette und Schuss aus Z-Garn gewebt ist, liegt aus den Hügeln 1 und 4 vor. In Hügel 1 fand er sich an der Schulter der Schnabelkanne. Sein Kett- und Schussgarn ist 0,7 mm stark, bei einer Webdichte von 8 Fäden auf 1 cm. In Hügel 4 fand sich auf dem Grabboden unter dem Schwert ein strukturell gleicher, aber feinerer 2/2 Gleichgratkörper, dessen Z-Garne in Kette und Schuss 0,35 mm stark sind. Die Webdichte beträgt 20 beziehungsweise 15 Fäden auf 1 cm.

Diese Körperform wird bereits in der Hallstattzeit nicht selten angetroffen, erfreut sich dann aber in der Latènezeit, besonders bei größeren Stoffen, großer Beliebtheit. Sie bleibt auch in den folgenden Perioden beliebt, um sich in der Frühgeschichte als häufigste Bindungsart durchzusetzen. Allerdings besteht bei den jüngeren Körpern dieser Art die Kette meist aus Z-, der Schuss jedoch aus S-Garn.

Wie bei der weiter oben behandelten Leinenbindung kann auch in Geweben in 2/2 Gleichgratkörperbindung die Kette aus S-Zwirn und der Schuss aus Z-Garn bestehen. Dies ist bei Geweberesten von der Lanze des Hügels 3 der Fall. In diesen Fragmenten zeigt der S-Zwirn der Kette 0,5-0,7 mm, das Z-Garn des Schusses 0,5 mm Stärke. Die Webdichte beträgt in der Kette 8-10, im Schuss 10-15 Fäden auf 1 cm.

Das Weben mit Zwirn in Kette und Schuss ist seit dem Neolithikum bekannt und auch während der Bronzezeit geübt worden, als man auf diese Weise zunächst nur Tuche und noch keine Körper webte. In späterer Zeit geht man dazu über, nur die Kette in Zwirn, den Schuss aber in Garn zu weben. Nun erscheinen auch Körperbindungen in dieser Webweise. Aus hallstattzeitlichen Funden wurden zahlreiche solche Gewebe bekannt (z. B. Apremont, Haute-Saône, Fürstengrab, Wolltuch¹³;

⁴ H.-J. Hundt, Vorgeschichtliche Gewebe aus dem Hallstätter Salzberg [III]. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 14, 1967, 38-67; hier 45-46 Taf. 15,3; 16.

⁵ H.-J. Hundt, Vorgeschichtliche Gewebe aus dem Hallstätter Salzberg [I]. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 6, 1959, 66-94; hier 76-77 Abb. 6.

⁶ Hundt 1959 (Anm. 5) 79 Abb. 7.

⁷ H.-J. Hundt, Vorgeschichtliche Gewebe aus dem Hallstätter Salzberg [II]. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 7, 1960, 126-150; hier 134-137; 139-141.

⁸ Hundt 1960 (Anm. 7) 142; 144-145.

⁹ Hundt 1967 (Anm. 4) 40-43.

¹⁰ Hundt 1967 (Anm. 4) 50-51.

¹¹ H.-J. Hundt, Neunzehn Textilreste aus dem Dürrnberg in Hallein. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 8, 1961, 7-25; hier 13 Taf. 3,3.

¹² Historisches Museum der Pfalz, Speyer.

¹³ E. Perron, La motte d'Apremont (Haute-Saône). Matériaux pour l'histoire primitive et naturelle de l'homme 15, 1880, 337-359; hier 355 Taf. XII.

Ersigen, Kt. Bern, Allmend Hügel II, Wolltuch¹⁴; Hohmichele, Grab 1¹⁵.

Dazu eine große Zahl bisher unpublizierter Funde im Textilarchiv des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz. Wollstoffe, deren Kette aus Zwirn, der Schuss aber aus Garn besteht, wurden auch in der älteren Latènezeit noch hergestellt, während diese Webtechnik später so gut wie nie mehr begegnet (z. B. Dürrnberg bei Hallein, Grab 44/2 und 77/3; Dürrnberg, Salzkammergute, Gewebe Nr. 1-8, 14¹⁶; dazu zahlreiche bisher nicht publizierte Nachweise im Textilarchiv des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz).

Als letzte der in den Hochscheider Gräbern vertretenen Bindungen ist der 2/2 Gleichgratkörper zu nennen, bei dem sowohl Kette wie Schuss aus S-Zwirn bestehen. Diese Stoffart fand sich an der Fibel des Hügels 1. Die Zwirnstärke beträgt nur 0,3 mm, bei einer Webdichte von 18 beziehungsweise 16 Fäden auf 1 cm. Eine zweite Messung an einem anderen Fragment ergab eine Zwirnstärke von 0,5 mm und eine Webdichte von 10 Fäden auf 1 cm in Kette und Schuss. Das zweite Messresultat könnte auf Veränderungen des Gewebes im Grabe zurückzuführen sein. Auf jeden Fall handelt es sich bei diesem Zwirnkörper um ein sehr feines Gewebe.

Wie bereits angedeutet, webt man bereits seit dem Neolithikum Stoffe in Kette und Schuss aus Zwirn, zunächst jedoch nur in Leinenbindung, seit der Urnenfelderzeit auch in Köperbindung. In der Hallstattzeit wird diese Webweise bei den Wollköpern die vorherrschende Technik. Sie lebt noch in die ältere Latènezeit fort, um danach nicht mehr angewendet zu werden.

Die Gewebe aus den Hochscheider Gräbern fügen sich dem heute bekannten Bild ältereisenzeitlicher Webkunst Mitteleuropas harmonisch ein, wobei wir feststellen können, dass handwerkliche Techniken offenbar unabhängig von Stammesgrenzen großen Kulturräumen gemeinsam sein können. Die Hochscheider Gewebe stehen noch ganz in der Tradition der hallstattzeitlichen Webkunst.

Zusammenfassung des Herausgebers

H.-J. Hundt ist es gelungen, zehn Gewebe in den Hochscheider Gräbern nachzuweisen, fünf in Leinen- und fünf in Köperbindung. Die Stoffe stammen von der Umwicklung von Beigaben (Schnebelkanne, Schwerter, Lanzen- und Pfeilspitzen) oder gehörten zu Kleidungsstücken der Toten, deren Lage im Grab trotz der Nichterhaltung der Skelette partiell rekonstruiert werden kann. Es fällt auf, dass die feineren Gewebe zumindest teilweise zu den Gewändern gehört haben.

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 4-6 Verfasser.

Abb. 2-3 H. Thörnig, RLM Trier, Foto VE 1975,294/33; 1975,337/35-36.

Anschrift des Herausgebers

Alfred Haffner
St.-Johannes-Straße 34
54316 Pluwig

¹⁴ H.-J. Hundt, Ersigen, Bezirk Burgdorf. Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums in Bern 49/50, 1969/70, 251-259; hier 256-257 Abb. 5-6.

¹⁵ H.-J. Hundt, Die Textilreste aus dem Hohmichele. In: G. Riek, Der Hohmichele. Römisch-germanische Forschungen 25 (Berlin 1962) 199-214; hier 200 Abb. 2 Taf. 26,2.

¹⁶ Hundt 1961 (Anm. 11) 11-14; 17-18 Taf. 1-3; 8.